

JURYBERICHT

Studienauftrag Geschäftsstelle Seuzach

Neu- Einbau Geschäftsstelle Seuzach
Überbauung Obstgarten
Stationsstrasse
8472 Seuzach

Veranstalterin:
Raiffeisen Schweiz
Raiffeisenplatz 4
9001 St-Gallen

Wettbewerbssekretariat
BDE Architekten
Zürcherstrasse 41
8400 Winterthur

Winterthur, Mai 2008



INHALT

1. Ausgangslage	1
2. Zielsetzung	2
3. Teilnehmende	
4. Termine	
5. Jury	3
6. Beurteilungskriterien	
7. Ergebnis	
8. Eigentumsverhältnisse	
9. Projekte	4-10

1. Ausgangslage

Die Raiffeisenbank Winterthur wurde 1999 von Raiffeisen Schweiz als Niederlassung realisiert. Der Bankenstandort Winterthur war die erste Eröffnung einer Raiffeisenbankstelle in einer Schweizer Stadt, weitere folgten in Zürich, Basel und Bern. Nun soll im Herbst 2008 eine zusätzliche Geschäftsstelle in Seuzach eröffnet werden.

Die Raiffeisen-Gruppe ist die drittgrösste Schweizer Bank und weist eine Bilanzsumme von rund CHF 106 Mia. Franken auf. Über 1.2 Mio. Menschen in der Schweiz sind Genossenschaftsmitglieder oder Genossen-schafter von Raiffeisenbanken, jeder vierte Einwohner unseres Landes ist Kunde bei Raiffeisen. Mit circa 1'200 Bankstellen in der ganzen Schweiz ist jedes dritte Banklokal eine Raiffeisenbank – keine andere Bank verfügt über ein so dichtes Netz wie Raiffeisen. Die Raiffeisen-Gruppe wächst nach wie vor stark und verfolgt ihre Ziele als genossenschaftliche Bank in der Schweiz. Für uns steht nicht der kurzfristige Gewinn im Vordergrund unserer Tätigkeiten, sondern der Stakeholder-Value und vor allem das Wohl unserer Genossenschaftsmitglieder. Wir sind uns unserer Verantwortung gegenüber den Genossenschaftern und Kunden, den Mitarbeitenden, der Öffentlichkeit und der Umwelt bewusst und handeln entsprechend. Als regional verankerte Institution legen wir grossen Wert auf die lokale und regionale Verankerung unserer Geschäftstätigkeit.

Die Raiffeisen-Gruppe kennt, nicht zuletzt deshalb, keine standardisierten Bautypen oder Einrichtungen, abgesehen von wenigen, für einen einheitlichen Auftritt notwendigen Elementen (Beschriftung, Sicherheitselemente, etc.), die jedoch konsequent gefordert werden. Mit der Summe aus regionalem bzw. lokalem Anspruch und der gruppenweiten Verwendung von Corporate Design Elementen gewährleisten wir Identifikation und Authentizität in unseren Bauten und Banklokalen bzw. Arbeitsplätzen. Für die bauliche Gestaltung unserer Bank bedeutet dies, höchste Qualität in der Projektierung, Planung und Ausführung zu fordern und gleichzeitig lokale Traditionen und Werte zu respektieren. Wir anerkennen und fördern eine zeitgemässen und moderne Architektursprache und möchten mit unserem Bauvorhaben einen Beitrag an die kulturelle Vielfalt unserer Gemeinde leisten. Jeder der an einem Gebäude für Raiffeisen arbeitet, gestaltet die Wahrnehmung der Marke Raiffeisen – diesem Umstand gilt es gerecht zu werden!

Das Dienstleistungskonzept der Raiffeisenbanken basiert auf den Werten Kundennähe, transparente Information und fundierte Beratung. Die neue Geschäftsstelle in Seuzach unterstreicht diese Qualitäten durch die Kultivierung von Offenheit und Transparenz. Das moderne und zeitgemäss Erscheinungsbild der Bank wird am Ort eine adäquate Signalwirkung sowohl für Mitarbeiter wie Kunden entfalten.

2. Zielsetzung

Die künstlerische Arbeit wird die Verglasungen innerhalb der neuen Bankhalle gestalten und einen erwünschten Sichtschutz von aussen gewähren. Grundsätzlich sollen helle, freundliche Räume geschaffen werden.

Die Entwürfe sollten Möglichkeiten aufzeigen, wie mit Semitransparenz oder Transluszenz von Verglasungen umgegangen werden kann

3. Teilnehmende

- Katharina Henking, Winterthur
- Valentin Magaro, Winterthur
- Marianne Rinderknecht, St- Gallen
- Theo Spinnler, Winterthur
- Annlies Strba, Richterswil

4. Termine

Begehung	28. März 2008, 14.00 Uhr Überbauung Obstgarten, Seuzach
Fragenstellung	2. April 2008
Fragenbeantwortung	3. April 2008
Abgabe der Entwürfe	21. April 2008 in St-Gallen
1. Jurierung	21. April 2008 in St-Gallen
2. Jurierung	6. Mai 2008 in Winterthur
Realisierung	Herbst 2008

5. Jury

Die Jury setzt sich wie folgt zusammen:

- Dieter Schwarz, Direktor Kunstmuseum Winterthur
- Eva Riedi, Kunstverantwortliche Raiffeisenbank
- Rene Bentele, Leitung Niederlassung Winterthur
- Martin Kaiser, Bauherrenberatung Raiffeisenbank
- BDE Architekten, Winterthur
- Beratende Stimmen: Herr Colle, Departement Niederlassungen, Herr Näf, Niederlassung Winterthur, Herr Strassmann, Niederlassung Winterthur

Die Jury wählte am 21. April zwei Arbeiten aus. Katharina Henking und Valentin Magaro durften ihre Arbeiten überarbeiten. Eine Überarbeitung war nicht vorgesehen, dies wurde doch entschieden nachdem die Jury nicht eine einstimmige Siegerarbeit wählen konnten.

6. Beurteilungskriterien

- gestalterische Gesamtidee
- Wirtschaftlichkeit, Gesamtkosten
- Umsetzbarkeit
- Bezug zu Architektur und Gesamtumfeld

7. Ergebnis

1. Runde: Überarbeitung Katharina Henking und Valentin Magaro
2. Runde: Auftrag Weiterbearbeitung Katharina Henking

8. Eigentumsverhältnisse

Die Unterlagen aller eingereichten Entwürfe werden Eigentum des Veranstalters. Die Verfasser behalten das Urheberrecht und das Recht auf anderweitige Verwendung des eingereichten Projekts.

Die Projekteingaben bleiben Eigentum der Verfasser. Die Eingabe des zur Ausführung vorgeschlagenen Projektes geht, im Sinne eines Nutzungsrechtes, in den vollständigen Besitz der Raiffeisenbank Winterthur über. Die Urheberrechte bleiben bei den Projektverfassern.

die nicht zur Ausführung kommenden Eingaben stehen im Wettbewerbssekretariat (Büro BDE) abholbereit.

Der Auftraggeber haftet nicht für Verluste oder Beschädigungen von abgegebenen Werken. Diese werden unter der alleinigen Haftung der Teilnehmenden eingesandt oder abgegeben.

Katharina Henking

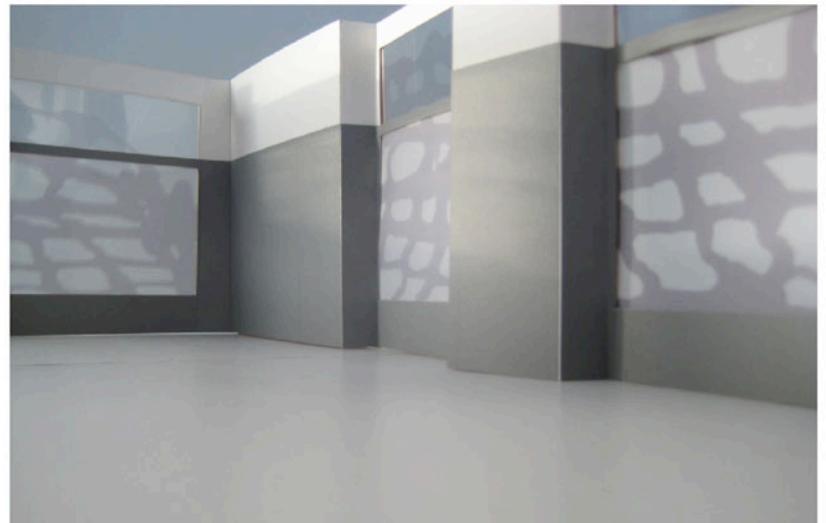
1. Präsentation

Ausgehend von der Vorhang-Idee hat die Künstlerin ein von der Textilstruktur abgeleitetes Netz-Gefüge herausgearbeitet, das mittels der Sandstrahltechnik auf alle zehn „Fenster“ übertragen werden soll. Dabei arbeitet Katharina Henking mit beiden Gläsern. Das so entstandene Spiel mit den Strukturen, das je nach Tageslicht und Blickwinkel jeweils variiert, stellt eine spannende Arbeit mit dem vorgegebenen Material dar und berücksichtigt auf interessante Art und Weise die Doppelbödigkeit und Mehrschichtigkeit, welche sich aus dem Verhältnis der beiden Gläser und dem dazwischenliegenden Raum ergibt. Die Künstlerin berücksichtigt dabei den ganzen Raum.

Die Idee der überdimensional aufgeblasenen Webstruktur aus einem im ersten Schritt reduzierten Pattern, im Sinne von Widerspiegelung des Mikrokosmos im Makrokosmos, ist stringent und auf kreative Weise umgesetzt.

Der Effekt des Netzes, als welches die Webstruktur in den Modellen sichtbar wird, kann auch als negativ interpretiert werden (im Netz gefangen sein) und somit für Assoziationen sorgen, welche im Rahmen einer Kunst-am-Bau-Massnahme mit Berücksichtigung der Mitarbeitenden und Kunden, sich als schwierig herausstellen kann.

Die Unklarheit über die Grenze der Strukturführung deutet auf eine gewisse Unsicherheit bezüglich des Konzeptes hin und lassen Fragen bezüglich der Verbindlichkeit desselben offen.

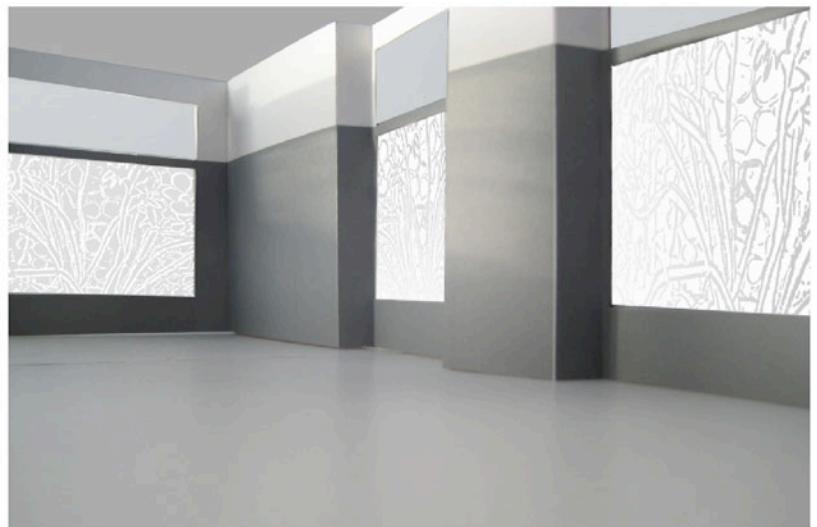


2. Präsentation

Die Künstlerin hat aufgrund der gegebenen Inputs zu einer authentischen Sprache zurückgefunden. Das Motiv des Webnetzes tauscht sie in ihrem zweiten Projektvorschlag mit einer Scherenschnittstruktur ein, das typisch in ihrer Arbeit ist. Auch bei dieser Struktur geht sie von einem Minimal-Pattern aus, das makroskopisch aufgeblasen wird. Die Handschriftlichkeit der Ausführung der gewählten Mustervorlage transportiert handwerklich-künstlerische Qualität.

Die geforderte Balance zwischen Blickdichte und Transparenz wird durch das Projekt, welches nach wie vor mit beiden Gläsern arbeitet und vom Spiel zwischen den Gläsern lebt, auf spannende Art und Weise erreicht. Das Konzept hat nun klare Grenzen und weist jene Verbindlichkeit auf, welche noch in der ersten Vorlage gefehlt hat.

Die Künstlerin schafft es, die Inputs optimal umzusetzen und ihr Erstkonzept soweit zu mutieren wie nötig, und so flexibel zu ändern wie möglich, ohne sich von der ursprünglichen Idee und Ausführung der Gläserbearbeitung zu entfernen.

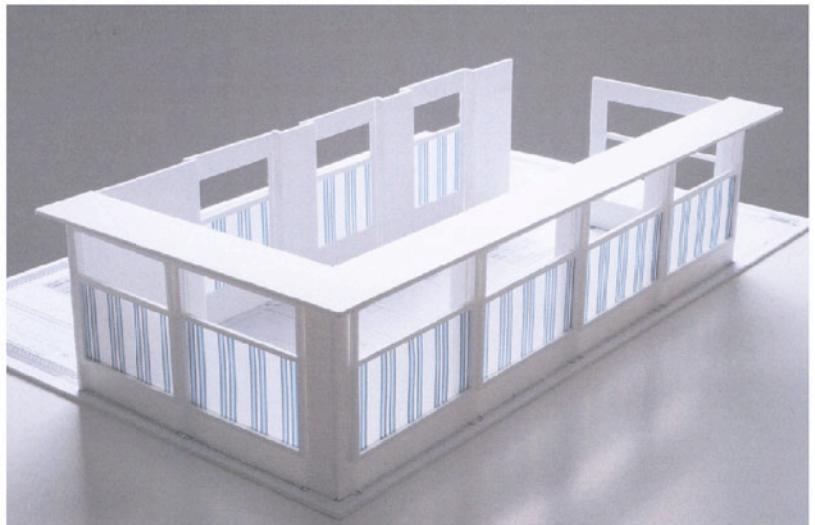
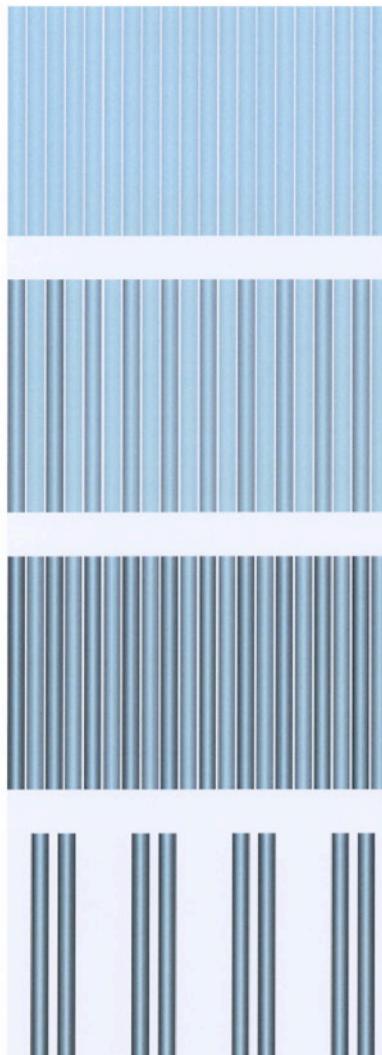


Valentin Magaro

1. Präsentation

Der Künstler zeigt auf eindrückliche Art und Weise, mit einer klar hergeleiteten Studie zur Struktur, Farbe und Form, wie ein Vorhang auf das Radikalste reduziert werden kann. Der ganze Raum wird als Ort des Dialoges zwischen Kunst und Architektur begriffen und erfasst. Das Konzept des stilisierten Vorhangs ist stringent in seiner Ausführung und lässt keine Ungewissheiten diesbezüglich entstehen.

In dieser Radikalität der Arbeit liegt sowohl ihre Stärke (als reines Kunstwerk verstanden) wie auch ihre Schwäche (als Kunst-am-Bau-Massnahme, welche auch die Subjekte im Raum mitberücksichtigen muss). Was auf der einen Seite von hoher künstlerischen Kompetenz zeugt, erweist sich aus der Sicht der Auftragsgeber als entfremdete künstlerische Ausführung. In diesem Spannungsverhältnis wird sehr gut deutlich, dass Kunst, vor allem als Auftragskunst, nicht immer per se eine Existenz-Berechtigung aufweist.



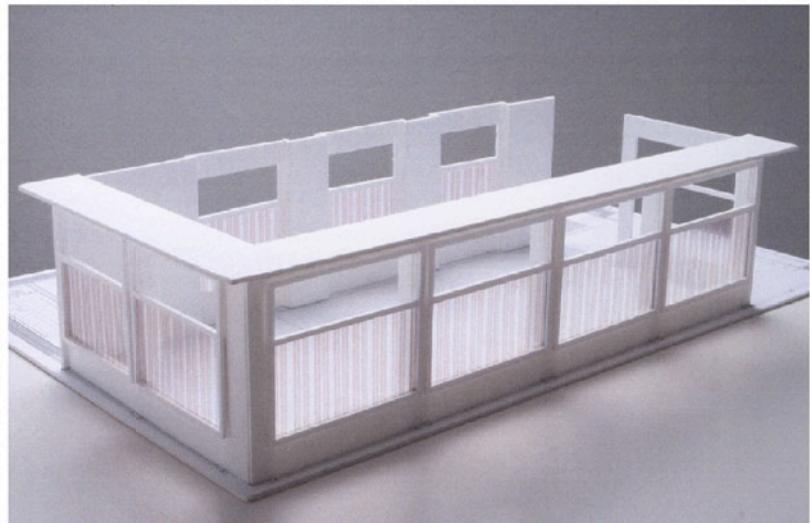
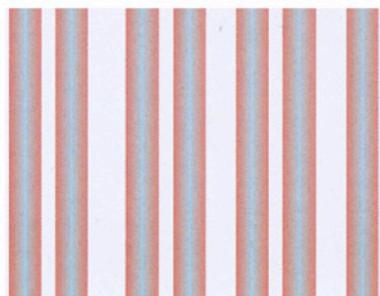
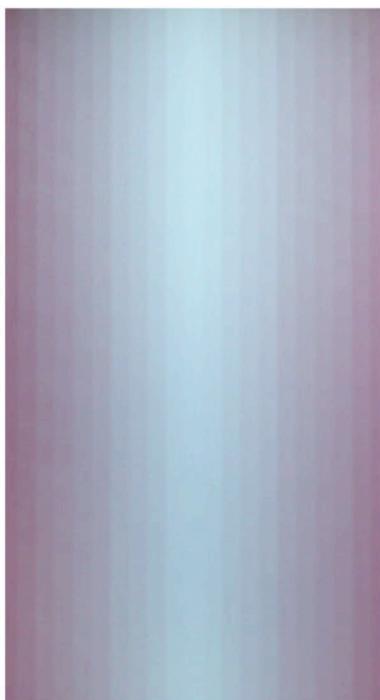
2. Präsentation

Der Verfasser hat das Motiv des Vorhangs aus seinem ersten Entwurf weiterentwickelt, indem er sowohl die Abstände zwischen den vertikalen Doppelementen wie die Farbigkeit modifizierte. Dies führt zu einer Aufreihung von Doppelementen, welche alle zur Verfügung stehenden Fensterflächen so besetzen, dass schmale Zwischenräume den Durchblick erlauben. Auf den Aussenfenstern sind die Zwischenräume klar belassen, auf den Fenstern zu den Besprechungszimmern matt, so dass Diskretion gewährleistet bleibt. Die Modellierung der Elemente in Blau und Rot mildert den starken Kontrast des ersten Entwurfs.

Die Arbeit soll mittels Siebdruck auf Folien realisiert werden, die auf die Innenseiten der Fenster montiert werden. Technisch kann dies so gelöst werden, dass keine störenden horizontalen Schnitte entstehen.

Gewürdigt wird die intensive Ueberarbeitung des ersten Entwurfs, die zu einer Vertiefung des Konzepts und zu einer konsequenten Ausgestaltung führt. Die künstlerische Arbeit geht eine enge Verbindung mit der Architektur ein und trägt zu einer klaren Raumwirkung bei.

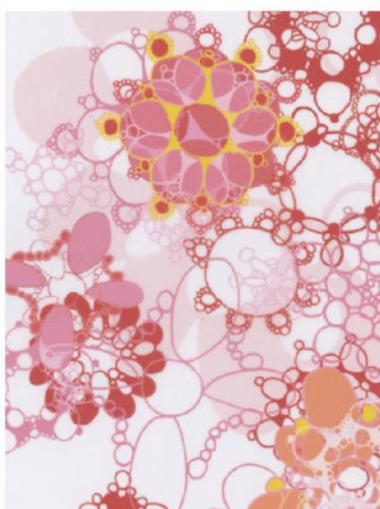
Von Benutzerseite wird die Strenge der Gestaltung als einengend empfunden. Bemängelt wird fehlende Dynamik, die den Vorhang als Säulen oder Stäbe und nicht als frei spielendes Element wahrnehmen lässt.



Marianne Rinderknecht

Manuelle Kreisfiguren, als bunte oder grauere Version vorgestellt, bilden den Ausgangspunkt von Marianne Rinderknechts Projekt-Vorschlag. In ihren verschlungenen und spielerisch angeordneten Kombinationen erhalten die Kreise eine florale Struktur, die sowohl Leichtigkeit wie auch Ernsthaftigkeit vermittelt. Auch in dieser Arbeit taucht das Thema des Mikrokosmos im Spiegel des Makrokosmos auf. Die Formvielfalt ergibt sich dabei aus der Vielfalt der Kombinationen einer einzelnen Figur: des Kreises. Dass die Kreise handgemalt sind weist auf die hohe Beherrschung der Zeichnungslinie und Kompetenz der Stiftführung. Auf den ersten Blick nämlich muten die Zeichnungen an, Computer-generiert zu sein. Dieses Spiel mit den Erwartungen nimmt die Künstlerin durch die Form des Kreises, welches in der Zusammensetzung für kulturell geprägte, florale Assoziationen sorgt auf und rundet es somit erfolgreich ab.

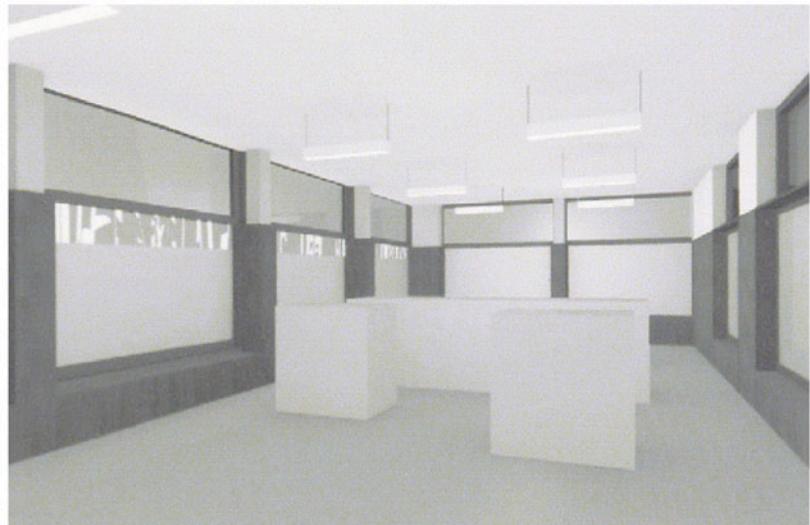
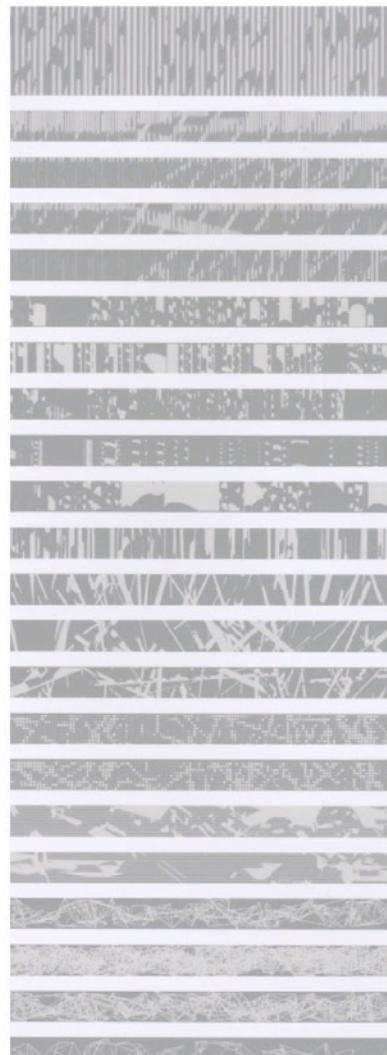
Die Künstlerin bleibt bei dieser Arbeit sehr nahe an ihrer gewohnten künstlerischen Sprache und ist in diesem Sinne sehr authentisch. Auf der anderen Seite wird durch diese sehr spezifische Sprach-Wahl der Dialog mit dem Auftraggeber erschwert.



Theo Spinnler

Der Künstler besticht mit dem Projekt-Vorschlag und seinen herbeigeführten Beispiele vergleichbarer Arbeiten durch technisches Know-How und erfinderisches Können. Seine ornamentale Animation, durch zwei Beamer an eine Siebdruck-Raster-Folie auf der gegenüberliegenden Fensterseite reflektiert, vermittelt auf zeitgemäße Art und Weise Dynamik und Wandelbarkeit. Die dafür eigens programmierten Animationen stellen in ihrer Komplexität der Abfolge ein und desselben Musters und der daraus resultierenden Variationsvielfalt das künstlerische Können des Künstlers eindrucksvoll unter Beweis. In ihnen wird die Grenze zwischen Ornament und Schriftlichkeit sehr deutlich sichtbar.

Durch das Zusammenspiel von Technik und Gläser ist diese Installation auf lediglich 4 Fenster beschränkt. Der Raum als solcher ist nicht ganzheitlich künstlerisch erfasst und gestaltet. Die Mitarbeitenden und Kunden sind bei dieser raumdurchdringenden Installation nicht genug miteingedacht worden.



Annelies Strba

Zwischen Realität und Fiktion spielt das Projekt von Annelies Strba mit der Umgebung und einem Abbild derselben. Die grossflächig geplotteten Waldmotive, durch das Verfahren eines Retroprozesses gleichsam von der Fotografie auf Ölgemälden verweisend, nehmen zumindest einseitig die Bäume des Vorplatzes direkt auf. Der so entstandene Dialog zwischen scheinbarer Malerei, die gleichsam wiederum auch nur eine scheinbare Fotografie ist, und somit ein Mischding zwischen Realität und Fiktion darstellt, quasi eine Virealität (Synthese zwischen Virtualität und Realität) und den tatsächlich und physisch vorhandenen Bäumen, erzeugt ein Spannungsverhältnis von enormer Aussagekraft. Die Abfolge des Motives in den einzelnen Fenstern nimmt dabei den Verlauf der wiederum physisch erlebbaren Sonne auf.

Auf den Seitenfenstern wechselt das Motiv zu überdimensionierten Blumen, welche gleichsam wiederum im Dialog mit der tatsächlich vorhandenen Wiese vor dem Gebäude treten sollen. Hier jedoch gelingt er nicht in jener Stringenz, mit welcher Baum-Objekt und physischer Baum draussen korrelieren. Auch berücksichtigt das Projekt lediglich die Aussen-Gläser und bezieht somit nicht den ganzen Raum in den künstlerischen Prozess ein.

